

Warum die asiatischen Länder bei Pisa so gut abschneiden

Schüler aus Shanghai und Südkorea belegen in der Pisa-Studie die Spitzenplätze. Das Erfolgsrezept: Lerndisziplin, ehrgeizige Eltern und viel Geld.

Peking. Das ostasiatische Bildungssystem ist der Gewinner der neuen Pisa-Studie. Die Schüler aus Shanghai, Hongkong und Südkorea belegten die Spitzenplätze, auch Japan und Singapur liegen weit über dem OECD-Durchschnitt. Damit brilliert im internationalen Vergleich wieder einmal ein System, das im Ausland vor allem mit Druck und Drill in Verbindung gebracht wird. Tatsächlich ist das Lernpensum chinesischer und koreanischer Schüler oft gewaltig, doch der Erfolg hat auch kulturelle und sozioökonomische Ursachen.

Lernen steht in Chinas konfuzianischer Kultur, die auch Korea und Japan geprägt hat, seit jeher im Zentrum des Wertekanons. Studienfleiß und nicht etwa Gott oder Herkunft sollten über Wohlstand und soziale Stellung entscheiden. Sozialer Aufstieg wurde systematisch ermöglicht, indem die traditionellen Beamtenprüfungen auch Menschen aus armen Verhältnissen die Möglich-

keit gaben, in den Regierungsdienst zu treten. Oft investierten ganze Großfamilien in die Ausbildung eines talentierten Kindes, in der Hoffnung, dass davon eines Tages die ganze Sippe profitiert.

Diese Kultur wirkt bis heute nach. Chinesische und koreanische Eltern geben einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens für Nachhilfeunterricht aus. Selbst Kinder mit guten Zeugnissen haben oft bis spät in die Nacht Förderunterricht. Von allen Seiten wird Leistungsdruck aufgebaut. In den Schulen werden Testergebnisse oft am Schwarzen Brett ausgehängt oder Sitzplätze im Klassenraum nach Notendurchschnitt vergeben. Kinder mit guten Zeugnissen können an bessere Schulen aufsteigen, schlechte werden zurückgestuft.

Die Nachteile dieser Elitenauswahl liegen auf der Hand: So sehr talentierte und nervenstarke Schüler von dem System profitieren, so wenig Rücksicht nimmt es auf schwächere Kinder. Außerdem konzentriert sich das Kurrikulum auf Kernfächer, insbesondere Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Raum für Hobbys und Selbstfindung gibt es nicht. *bnt*